

Aufnahmen Foto Unkauf

Schwäbisch Hall. Haus am Marktplatz 10 (Finckh'sches Haus). Zerfallerscheinungen vor der Instandsetzung
 an der Büste Kaiser Constantins an Pilaster und Bandelwerk in Putz an Pilasterkapitell

Das Finckh'sche Haus in Schwäbisch Hall und seine Instandsetzung

Von Georg Sigmund Graf Adelman, Stuttgart

Der große hällische Stadtbrand vom 31. August 1728 wurde der Anlaß zur Neuordnung des Marktplatzes zu Füßen von St. Michael mit seiner mächtigen Freitreppe. Vor allem der Neubau des Rathauses als Gegenüber der Kirche in den Jahren 1732—1735 unter dem begabten jungen Architekten Eberhard Friedrich Heim gab dem Platz mit dem schwierig zu bewältigenden fallenden Gelände den notwendigen Halt¹. Die Michaelskirche, die große Treppe und das Rathaus zusammen bilden einen der eindrucksvollsten und schönsten Plätze des Landes, würdig dem Rang von Schwäb. Hall als alter Reichsstadt.

Der Stadtbrand hatte zwei Drittel Halls zerstört. An der Nordseite des Marktplatzes waren die vernichtenden Flammen an der heute noch sichtbaren Brandmauer vor dem Gasthaus zum

Goldenen Adler zum Stehen gekommen². Anschließend an diese Brandmauer hat sich dann 1738 der Ratsherr („Geheime Rat“) Johannes Stier sein neues großes Wohnhaus errichtet, heute im Besitz des Drogisten Friedrich Finckh³ (Abb.). Eine Inschrift unter dem Dachgesims berichtet:

„Den Bauden Gottes Zorn durchs Feuers Wut verzehrt 1728
 Hat Seine reiche Lieb aufs Neue mir beschert 1738.“

Über der Balkontür ist das Doppelwappen Stiers und seiner Ehefrau Maria Euphrosina Textor angebracht. Das Haus mit seiner reichen Barockgliederung in Werkstein bildet den beherrschenden Akzent der nördlichen Platzfront, wenn es auch hinter dem großen Fischkasten und dem Pranger zurücksteht⁴. Die Fassade mit ihren fünf Fensterachsen, wobei



Schwäbisch Hall
 Haus
 am Marktplatz 10
 erbaut 1738

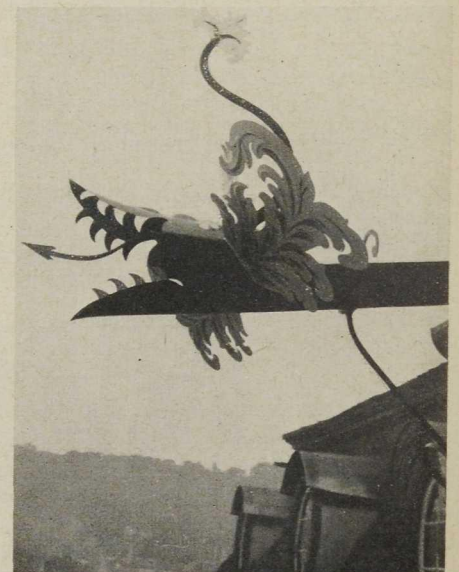
links

vor der Erneuerung
 1958

rechts

Wasserspeier
 nach der Erneuerung

Aufnahmen Finckh



die Mittelachse durch das große Eingangsportale, den von muschelbepackten Atlanten getragenen Balkon und das Giebelhaus im Dach hervorgehoben wird, wetteifert in ihrem künstlerischen Rang und ihrer Vornehmheit mit dem Rathaus.

Der Bauherr Johannes Stier, ein angesehener Jurist und städtischer Advokat, in vielen reichsstädtischen Ämtern und Gremien tätig⁵, gehörte bereits der Baudeputation beim Bau des Rathauses an. Von dorthin wird er wohl die Anregung zum Bau seines eigenen Wohnhauses erhalten haben. Wir möchten daher auch vermuten, daß der Entwurf des Hauses von Eberhard Friedrich Heim (1703—1739) von Stuttgart herührt, der entscheidend den Rathausneubau beeinflusst und geleitet hatte. Keiner der anderen damals in Hall tätigen Architekten scheint in Frage zu kommen, wie etwa der bereits 1735 verstorbene Johann Philipp Meyer oder auch der städtische Baumeister Johann Michael Roscher.

Schwäbisch Hall

Haus am Marktplatz 10
(Finckh'sches Haus)
erbaut 1738

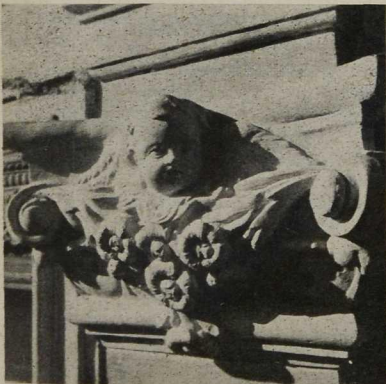
nach der Erneuerung 1960

Aufn. Finckh

Es ist früher auf stilistische Beziehungen des Entwurfs zur Bamberger Bauschule der Dientzenhofer hingewiesen worden⁶. Mir scheinen aber neben dem allgemeinen Zeitstil die Einflüsse von Ludwigsburg und Ansbach sehr viel deutlicher zu sein, den beiden Residenzen der bedeutendsten evangelischen Nachbarn, etwa in den sich aufwölbenden Fensterverdachungen, bei deren hineingestellten Kaiserbüsten wir stark an das Ansbacher Prinzenschloßchen (1697—1699) von Gabriel de Gabrieli erinnert werden⁷. Ludwigsburgisch ist neben Anklängen an das alte Corps de Logis daselbst vor allem die enge Durchbrechung des Hauptgesimses zum Aufzuggiebel.

Seit langem erregte die immer stärker verfallende Fassade des Hauses am Marktplatz 10 allerseits Anstoß und Sorge (Abb.). Im Jahre 1938 schlug man vor, mit Reinigungs- und Festigungsmitteln den Verfall aufzuhalten. Aber erst 1958—1960 konnte die Fassade durch rasch entschlossenes Zutreffen gerettet werden. In Zusammenarbeit zwischen der Denkmalpflege, dem Stadtbauamt Schwäb. Hall (Stadtbaumeister Körner), dem Architekten Dr. Eduard Krüger und dem die Arbeiten durchführenden Bildhauer Eberhard C. Unkauf von Hochberg a. N. wurden die Maßnahmen eingehend und regelmäßig besprochen.

Nachdem zunächst am Mittelteil der Fassade ein Baugerüst erstellt war⁸, konnte der Ursache der starken Verwitterung nachgegangen werden. Es wurde festgestellt, daß die Blechabdeckungen auf den Gesimsen ganz unfachmännisch ohne Wassernasen angebracht waren, eine wesentliche Ursache für die Verfallserscheinungen. Die ganze Fassade war im 19. Jahrhundert mehrfach mit Ölfarbe gestrichen (fünf Schichten), so daß ein Atmen der Steine unmöglich war und sich dieselben unter der Ölschicht zersetzten (Abb.). Bei einzelnen Steinen lösten sich ganze Teile, hauptsächlich an senkrecht gelagerten Schichten. Der erste Gedanke, mit Steinkitten anzutragen, konnte wegen der außerordentlich starken Zerstörung nur teilweise bei den bildhauerischen Stücken verwirklicht werden. Es wurde der Entschluß gefaßt, die Fassade zum größten Teil in Kunststein neu herzustellen, wobei die Struktur und Farbe sich dem alten Bestand völlig anzugleichen hatte. Die weniger schadhaften Stücke sollten vorgeblendet werden. Vom Giebel (der aus dem Lot geraten war) und von wichtigen Teilen wurden genaue Aufmessungen gemacht, sämtliche Pro-



Schwäbisch Hall
Haus am Marktplatz 10
Pilasterkapitell
nach der Instandsetzung

Aufn. Foto Unkauf

file zeichnerisch rekonstruiert und in Skizzen festgehalten. Erst hierauf konnte mit dem Formen der technischen Teile in Gips begonnen werden. Von einem Teil des Zierrats, so von Kapitellen und den Putten, nahm der Bildhauer, um möglichst viel vom originalen Formenbestand zu erhalten, Ton-, Leim- und Gipsabdrücke, die im Atelier nach alten Fotos und Vergleichsmaterial rekonstruiert und vervollständigt wurden. Nach der Fertigung sämtlicher Negative der schlechten Steine konnte das Ausstampfen der Formen beginnen. Nach einer Trockenzeit von rund zwanzig Tagen wurden die Gipsnegative vom Kunststeinpositiv getrennt, gesäubert und die Gußnähte überarbeitet. So konnten dann Stück um Stück der verfallenen Steine an der Hausfassade herausgenommen und durch neue ersetzt werden. Die weniger beschädigte Bauplastik wurde nach Entfernen der zerstörten Teile bis auf den gesunden Kern durch Antragen mit Minéros ergänzt (Abbildungen).

Wie die Rekonstruktion auf der auch im Inventar des Jagtkreises abgebildeten Bauaufnahme (Abb.) zeigt, scheint über dem Traufgesims eine Ballustrade gesessen zu haben, ein sehr günstiger Abschluß der Fassade nach oben, hinter der das jetzt etwas plump wirkende Mansardendach verschwunden wäre. Vorerst konnte man sich zu einer Ergänzung desselben

noch nicht entschließen, da am Bau selber keine Anzeichen für ihr tatsächliches Vorhandensein gefunden wurden.

Das im ersten Stock als dem Repräsentativgeschoß über den Fenstern in den Putzfeldern aufgetragene Bandelwerk war ebenfalls ziemlich zerstört und löste sich von der Wandfläche (Abb.). Sie wurde nach Fotos rekonstruiert und neu in Putz angetragen.

Der Bildhauer konnte bei seiner intensiven Beschäftigung mit der Bauplastik feststellen, daß die bildhauerische Qualität der figürlichen Teile unterschiedlich war und daß die Arbeit von Meister und Gesellen zu vermuten sei. Neben den schon genannten Atlanten seien an figürlicher Bauplastik zu nennen eine aus dem Schlußstein wachsende Karyatide des Eingangsportals, Engelsköpfe in den Brüstungen der Fenster des ersten Stocks sowie in den Kapitellen der Pilaster, Putten auf der Fensterverdachung der Mittelachse des ersten Obergeschosses, dann aber vor allem die in Vertiefungen sitzenden Büsten unter den Fenstergiebeln, die durch zutage getretene Inschriften als die der Kaiser Augustus, Konstantin (Abb.), Karl des Großen und Karl V. identifiziert werden konnten, Ausdruck des Stolzes eines reichsstädtischen Patriziers auf die enge Beziehung der Stadt zum Römischen Kaiser Deutscher Nation.

Bei der Farbgebung wurde sich an die vorgefundenen originalen Farbreste gehalten. Nachdem das 19. Jahrhundert durch seine verschiedenen steinfarbenen Anstriche der Fassade die Leuchtkraft und Bewegtheit genommen hatte — ohne Rücksicht auf die Plastik und die Entwurfsidee —, ist diese jetzt wiedergewonnen. Auf den vertieften Putzfeldern in einem kräftigen Kupferrot sitzt hell herausgefaßt das Bandelwerk in Putz und die über die ganze Breite der Fassade hinweggehende Bauinschrift. Deutlich heben sich die Werksteinteile in ihrem natürlichen grün-gelblichen Sandsteinton hervor. Klar ist damit die künstlerische Funktion des Rustika-Erdgeschosses, der Pilastergliederung und der Gesimse heraus-

getellt. Den Höhepunkt der Farbigkeit stellen aber die zur Gänze vergoldeten Kaiserbüsten dar, die aufgrund der originalen Spuren neu vergoldet wurden (Restaurator Eckert, Bad Mergentheim). — Zum Schluß muß erwähnt werden, daß die beiden weit herausspringenden Wasserspeier in Gestalt zweier Raubfischköpfe mit weit ausgebreiteten Akanthusblatfflossen wegen ihrer Verrostung getreu kopiert (Abb.) werden mußten (Kunstschmied E. Schmidt, Schwäb. Hall).

Die wiedererstandene Fassade des Finckh'schen Hauses ist ein Dokument für den Kunstsinn und den hohen Anspruch des Geheimen Rats Johannes Stier, wie wir ihn ähnlich bei anderen hällischen Patriziern gerade zu Beginn des 18. Jahrhunderts mehrfach finden, auch auf ihren nahe der Stadt gelegenen Landsitzen, etwa in Tullau und Eltershofen.

Anmerkungen

¹ Zur Erbauung des Rathauses vgl. W. German in Württ. Franken N. F. 9, 1906, S. 61—80; E. Krüger, das hällische Rathausbüchlein, 1955* und vor allem: W. Fleischhauer, Barock im Herzogtum Württemberg, Stuttgart 1958, S. 249—252.

² Die die Häuserfront etwas störende, weit hervorragende Brandmauer, welche die bergauf liegenden Häuser vor der Vernichtung bewahrte, muß als historisches Dokument bezeichnet werden.

³ Das Haus wurde 1804/05 von dem aus Reutlingen stammenden Konditor Johann Albrecht Finckh erworben. 1893 Ladeneinbau rechts des Einganges unter Beseitigung der dort vorhandenen Zimmerfenster (Akten im Stadtbauamt).

⁴ Genaue Beschreibung in: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, Inventar Jagstkreis, Eßlingen a. N. 1907, S. 557.

⁵ Vgl. E. Krüger, Haus des Geheimen Rates Stier wiederstanden, in Haller Tagblatt v. 4. 6. 1960.

⁶ Gradmann, Kunstwanderungen in Württemberg und Hohenzollern, Stuttgart 1955, 3. Aufl., S. 185.

⁷ Vgl. A. Bayer, Die Ansbacher Hofbaumeister, Würzburg 1951, S. 79; erinnert sei auch an die Villa Amerika Kilian Ignaz Dientzenhofers in Prag 1720 oder auch an viele ähnliche Bürgerbauten der Zeit.

⁸ Ich folge den sachlichen Angaben des abschließenden Arbeitsberichtes von E. C. Unkauf vom 19. 10. 1960.